

**Zeitschrift:** Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =  
Gazetta militare svizzera

**Band:** 44=64 (1898)

**Heft:** 2

**Rubrik:** Ausland

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 13.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

statten ausgiebige Ausnutzung der Feierabendstunden, besonders für das Turnen, das bei dem diesjährigen Kurs in Zürich trotz den guten Turnhallen einfach zu kurz kam. Handelt es sich doch im Turnen vor allem um fleissige Benutzung der Hindernisbahn. Diese konnte aber, so ungemein fördernd die Übung auch ist, dieses Jahr wegen der frühen Nächte fast gar nicht benutzt werden.

Was nun die Instruktion anbetrifft, so finde ich es ganz am Platze, dass solche von Miliz-Offizieren und -Unteroffizieren und nicht von Berufsoffizieren erteilt wird. So bleibt die Fühlung mit dem Volke erhalten; so wird aber auch von den jungen Leuten, die alle guten Willen mitbringen, jener Drill ferngehalten, der ihnen die Sache bald verleidet. Aber ich verlange eine sorgfältige Auswahl von Offizieren und Unteroffizieren, die sich mit Begeisterung der Aufgabe hingeben, die nicht nur tüchtig sind, sondern auch als Mensch und Lehrer den jungen Leuten ein würdig Vorbild sind.“ Der Korrespondent hält es für zweckmässig, dass die Instruktoren durch Berufsoffiziere in sog. Instruktionkursen vorbereitet werden. Er tadelt dagegen, dass einzelne Abteilungen zwei Lehrer, einen für das Turnen und den anderen für die militärischen Übungen hatten. Besser wäre es die Instruktion in einer Hand zu vereinen. Er verkennt aber die Schwierigkeiten nicht.

„In manchen Abteilungen, wo der Instruktor kein Turner ist, wird das Turnen stiefmütterlich behandelt, in andern Abteilungen, wo zwei Lehrer thätig sind, fehlt es dem Turnlehrer oft an dem militärischen Schneid, sodass er zerstört, was sein Kollege gut gemacht hat. Diesen Übelständen kann begegnet werden durch Konzentration und sorgfältige Auswahl der Kräfte. Allerdings verhehle ich mir die Schwierigkeiten nicht, die das Komitee auf der Suche nach geeigneten Instruktoren haben wird.

Die Grösse der Abteilung ist für die Unterrichtserfolge von grosser Bedeutung. Abteilungen von 20 und mehr Mann sind ein Unding, 15 sind schon die oberste Grenze des Zulässigen. Wer würde in einer Rekrutenschule einem Korporal oder einem Wachtmeister 15 Mann zur Instruktion geben? Die Hälfte ist gewiss genug. So weit können wir nun allerdings der Mittel wegen leider im militärischen Vorunterricht nicht gehen. Es ist auch nicht absolut nötig; denn die Leute, die diesen freiwilligen Unterricht besuchen, gehören zu den aufgeweckteren und lernfreudigeren ihrer Altersgenossen.

Dass man in den letzten Jahren den Stoff möglichst vereinfachte und sich auf das Notwendigste beschränkte, ist lobend hervorzuheben. Gefechte werden nur noch, wenigstens hier in Zürich, mit den II. Klassen ausgeführt, mit Leuten, die schon einen Kurs absolviert haben. Für die I. Klassen sind sie unbedingt verfrüht; man verlangt von einem Schüler auch das Lesen nicht, bevor er das A B C kann. Was aber am Lektionsplan noch auszusetzen ist, ist das, dass sofort auf die Schiessübungen und den zweiten Ausmarsch der Inspektionstag folgt. Die Folge davon sah man am Schlusstage ganz gut. Der Herr Inspektor musste mehrmals die Bemerkung machen, dass manche Leute nicht einmal still zu stehen verstehen. Die Schuld lag nicht an der Instruktion, wohl aber daran, dass der Inspektion nicht ein Sonntag vorausging, der lediglich zur Auffrischung des Gelernten, zum „Disziplinieren“ da war. Am Unterrichtsstoffe selbst lässt sich nun unter keinen Umständen etwas kürzen, und das Pensum für die einzelnen Übungstage ist jetzt schon gross genug; da hilft nur die Einschlebung eines weitem Sonntags als Vorbereitung zur Inspektion.

Zum Schlusse noch zwei Bemerkungen über die Inspektion selbst. Ich erachte es als einen Nachteil, dass

die Kreise sich zur Inspektion vereinigen. Erstens dauert dieselbe auf diese Weise zu lange, und zweitens hat die Bevölkerung weiter Gebiete des Kantons nichts vom „Haupttag“. Zusammenzüge von 800 und mehr Mann, wie der 14. November in Zürich einen sah, finde ich nicht praktisch. Wohl lässt sich eine Massenwirkung erzielen, aber das ist auch alles. Lieber wäre mir, wenn im ganzen Kanton das Volk Einblick nehmen könnte von der Arbeit und den Erfolgen der Arbeit. So würden noch manche Vorurteile gegen diesen Unterricht schwinden, und manch einer würde vom Saulus zum Paulus werden. Bei kleineren Zusammenzügen wäre dann dem Inspektor auch Gelegenheit geboten, sich einlässlicher mit den einzelnen Abteilungen zu beschäftigen und den Chefs derselben Aufgaben zu stellen. — Die zweite Bemerkung gilt dem Wettlaufen in der Hindernisbahn am Inspektionstag. In Zukunft sollte dieses Wettlaufen acht Tage vorher stattfinden; dabei ist nicht ausgeschlossen, dass die Hindernisbahn am Schlusstage doch benutzt wird. Aber es würde damit vermieden, dass die Schüler, die schon um 8 Uhr früh anzutreten haben, bis 5 Uhr abends auf die Anerkennungskarten warten müssen.

Wenn man bedenkt, dass sämtliche Unterrichtsstunden eines Kurses die Stundenzahl von acht Tagen Rekrutenschule nicht erreichen, so muss man trotz allen Mängeln billig staunen über die Leistungen der Vorunterrichtler, und wenn an Hand der Tabellen nachgewiesen wird, dass trotz der noch nie dagewesenen Schülerzahl und der späten Jahreszeit die früheren Resultate sowohl im Schiessen als auch im Distanzschätzen und im Hindernisnehmen überholt worden sind, so darf wohl auch an dieser Stelle allen denen, die sich um das Gelingen des Kurses verdient gemacht und ihre freie Zeit geopfert haben, der wärmste Dank ausgesprochen werden.“

## A u s l a n d.

**Russland.** (Eine Landungsübung im Grossen.) Der „Post“ (Nr. 276) wird berichtet: Sehr interessante kombinierte Manöver der russischen Schwarze Meer-Flotte und einer grösseren Abteilung Landtruppen haben vor kurzem im Schwarzen Meer stattgefunden, um zu versuchen, ein grösseres Truppenkontingent unter dem Schutz von Kriegsschiffen an einer feindlichen Küste zu landen, zu deren Verteidigung keine eigene Flotte vorhanden war. An dieser Übung nahmen fast die ganze „Schwarze Meer-Flotte“, ein Teil der sogen. „Freiwilligen Flotte“ und drei Infanterie-Divisionen (25,000 Mann) teil.

Die dem ganzen Manöver zu Grunde gelegte Generalidee war die folgende:

„Eine mächtige feindliche Flotte mit einem starken Landungskorps hat den Eingang ins Schwarze Meer erzwungen und zwei Häfen daselbst okkupiert, wo Truppen zu einer Landung im grossen Stil konzentriert werden. Die Landung soll an einem Punkt der Djarylgatch-Bai im Nordwesten der Halbinsel Krim ausgeführt werden.

Dem Angreifer stehen zur Verfügung a) an Schiffen: 4 Panzer, 5 Kreuzer, 1 Hilfskreuzer, 3 Kanonenboote, einige Torpedoboote, 1 Transporter und 5 Dampfer der russischen Dampfschiffahrts- und Handelsgesellschaft; b) an Landungstruppen: 2 Infanterie-Divisionen und zwar die 13. Division aus Sebastopol und die 15. Division aus Odessa.

Der Verteidiger hat die 34. Infanterie-Division zur Verfügung und mit dieser die Küste der Djarylgatch-Bai besetzt.

Die Oberleitung lag in den Händen des Generals Graf Musin Puschkin, Oberbefehlshaber von Odessa. Die Verteidigung leitete der Kommandeur der 31. Infanterie-Division, Generalleutnant Bogawesky, dem der Generalmajor Kryzhanwsky zur Unterstützung beigegeben war. Die feindlichen Landungstruppen standen unter den Befehlen ihrer beiden Divisionskommandeure, des Generalleutenants Filipoff (Odessa) und Christiany (Sebastopol). Die „Schwarze Meer-Flotte“ wurde von dem Kontre-Admiral Lavroff kommandiert, während die Transportflotten für die Landungsmannschaften unter den Befehlen der Kontre-Admirale Sidensner (Sebastopol) und Elchaninoff (Odessa) standen.“

Die Flotte des Angreifers war in 2 Geschwader geteilt, von denen das eine, welches die Division von Sebastopol aufnehmen sollte, aus 4 Panzerschiffen, 2 Kreuzern, 2 Kanonenbooten und etlichen Torpedobooten bestand, während das andere, für die Division von Odessa bestimmte, sich aus den übrigen Schiffen, nämlich 1 Kreuzer, 1 Transporter, 1 Kanonenboot, 1 Hilfskreuzer und 5 Dampfern der russischen Dampfschiffahrt- und Handelsgesellschaft zusammensetzte.

Das eigentliche Manöver begann um 9 Uhr Morgens am 6. September mit der Einschiffung der Landtruppen auf den respektiven Schiffen. Um 2 Uhr Nachmittags war dies ausgeführt und die beiden Geschwader begaben sich auf den verabredeten Rendezvous-Platz, 30 Werst westlich des Leuchtturmes von Tarkhankut, dem westlichsten Punkt der Halbinsel Krim, von wo dann die Fahrt nach der Djarylgatch-Bai angetreten werden sollte. Um 2 Uhr Nachts trafen beide Geschwader zusammen. Nun wurde eine neue Teilung der zu einer Flotte vereinigten Schiffe vorgenommen. Die eine aus 4 Panzerschiffen, 1 Kanonenboot und mehreren Torpedobooten bestehende Abteilung sollte zur Täuschung des Feindes sofort in die vorgenannte, langgestreckte Bucht einlaufen, an dem Orte Skadowsk, wo man die Hauptmacht des Verteidigers vermutete, weil dort nämlich das ganze Landungskorps konzentriert werden sollte, vorbei; bis zu dem 45 Werst weiter westlich gelegenen Orte Sofysky Cordon gehen, und dort mit der Ausschiffung der Truppen sofort beginnen. Die andere Abteilung sollte etliche Stunden später erst in die Djarylgatch-Bai einlaufen und, wenn die Hauptmacht der Verteidigungstruppen Skadowsk verlassen haben sollte, um die Landung des Feindes in Sofysky Cordon verhindern zu helfen, an dem erstgenannten Ort so schnell als möglich Truppen ausschiffen und Skadowsk besetzen.

Die Ausführung dieses Planes gelang vollständig und lieferte einen schlagenden Beweis, von wie grossem Nachteil der Mangel einer Flotte ist, wenn es sich um die Abwehr feindlicher Landungen im grossen Stil handelt.

Die erste Abteilung hatte ihren Bestimmungsort bei Tagesgrauen erreicht und sofort mit der Ausschiffung der Truppen begonnen. Zu gleicher Zeit eröffneten die Panzer und die kleineren Kriegsschiffe ein heftiges Feuer auf die, an diesem Punkte nur von 2 Kompagnien verteidigte Küste, und zwangen die Verteidiger sich zurückzuziehen. Sobald aber die Landungstruppen den Strand erreicht hatten, griffen die beiden Kompagnien die ersten mit grosser Energie an, weil jetzt die Schiffe, ohne die eigenen Mannschaften zu gefährden, nicht weiter feuern konnten. Jedoch war die Ausschiffung der Mannschaften in so wohl überlegter Weise vor sich gegangen, dass die offensiv vorgehenden zwei Kompagnien durch die überwältigende Übermacht des Feindes zum Rückzug nach dem landeinwärts gelegenen Dorfe Kresnoe gezwungen wurden. Dort wurden sie von den aus Skadowsk zu ihrer Unterstützung herbeieilenden Truppen zwar bedeutend verstärkt, konnten aber doch die weitere

Ausschiffung der noch übrigen Landungsmannschaften in Sofysky Cordon nicht hindern.

Inzwischen hatte auch um 10 Uhr Vormittags die zweite Abteilung der Flotte Skadowsk erreicht und sofort mit grösster Schnelligkeit Truppen gelandet. Die noch vorhandenen Verteidigungstruppen, 16 Bataillone, suchten zwar die Landung zu hindern und griffen die 7 Bataillone, welche zuerst ausgeschiff worden waren, mit Ungestüm an, mussten sich aber, durch das flankierende Feuer der Schiffe gezwungen, wieder zurückziehen. Sie gingen, von den Invasionstruppen verfolgt, so weit zurück, bis sie aus dem Bereich der Schiffsgeschütze waren, und bereiteten sich dann, etwa 12 Werst von Skadowsk entfernt, darauf vor, die Offensive wieder zu ergreifen. Die Landung der feindlichen Truppen war aber so vorzüglich organisiert und ausgeführt, dass sich bis zu diesem Augenblick die Angreifer bereits in sehr bedeutender numerischer Überlegenheit befanden. Die zwei Divisionen von Odessa und Sebastopol standen gegen Mittag schon der mit der Verteidigung beauftragten 34. Division gegenüber. Der Richterspruch der Unparteiischen lautete dahin, dass die feindliche Landung als geglückt und das Verteidigungskorps als völlig geschlagen anzusehen sei.

Es ist zu bedauern, dass derartige Manöver nicht auch bei uns ausgeführt werden, schon weil durch dieselben der grosse Nutzen einer Flotte recht deutlich zur Darstellung gebracht und die Anschauungen über die Ausführbarkeit von Landungen geklärt werden würden.

## Verschiedenes.

— (Journal of the United States Artillery.) Wir haben in Nr. 21 vom 22. Mai 1897 unserer Zeitschrift einen Auszug aus einem Aufsatz gebracht, der einen Photographen beschrieb, wie er an der Artillerieschule der Vereinigten Staaten erfunden und zum ersten Male angewendet wurde; heute liegt ein Sonderabdruck aus Nr. 3 des VI. Bandes des Journal of the United States Artillery vor, in welchem der obenerwähnte „Polarizing-Photo-Chronograph“ in bedeutender Verbesserung und Vervollkommnung wieder beschrieben ist. Der erste Apparat war mit den einfachsten Mitteln hergestellt, um überhaupt die Möglichkeit des Verfahrens festzustellen, währenddem der neue Apparat und die damit gemachten Versuche Anspruch auf absolute Genauigkeit machen können. Der Apparat ist soweit vervollkommen, dass auch andere Geschwindigkeiten als diejenige von Projektilen gemessen werden können, so z. B. des elektrischen Wechselstromes, der seine Richtung in einer Sekunde einige hundert Male ändert. Den Beschreibungen sind viele rechnerische Beispiele und Figuren beigegeben.

Die Photographie findet in den Laboratorien der „United States Artillery School“ sehr mannigfache Anwendung; so liegt uns ein anderer Sonderabdruck aus dem mehr erwähnten Journal vor, der die Bewegung des Geschützes während des Rücklaufes behandelt. Auch hier sind es die äusserst leichtempfindlichen Platten, welche es ermöglichen, die Bewegungen irgend einer Schusswaffe während dem Rücklauf beziehungsweise Rückstoss bildlich aufzufangen. Auf diese Weise ist es gelungen, den Erhebungswinkel zu messen. Die Versuche wurden zunächst mit einem Springfieldgewehr angestellt, dasselbe von einem Schützen im Anschlag abgefeuert und hat sich dabei gezeigt, dass der Erhebungswinkel gleich null ist.

Ähnliche Versuche wurden mit Geschützröhren gemacht.